

erst später volle Anerkennung. Voltaire noch erklärte Shakspeare für ein „betrunkenes Genie“, Friedrich II. von Preußen verabscheute seine Stücke als ces mauvais pieces anglaises, auch Napoleon I. verstand ihn nicht. Dagegen hat Lessing seinem Verständniß in Deutschland Bahn gebrochen; der Schauspieler Fr. Ludw. Schröder machte ihn auf dem deutschen Theater einheimisch, Goethe und Schiller bildeten sich an ihm, die Romantiker schrieben ihn als den „Größten“ neben Dante auf ihr Banner, Tieck und Schlegel machten ihn durch ihre Uebersetzung gewissermaßen zum deutschen Classiker, und schließlich hat sein Einfluß auch in Frankreich, Italien und Spanien die frühere Herrschaft des französischen Classicismus überwunden. Das Ansehen, das er erlangt, hat sich in zahllosen Ausgaben seiner Werke, eigenen Shakspeare-Vereinen und Zeitschriften und in einer unabsehbaren Shakspeare-Literatur verkörpert, so daß Göthe's Ausspruch „Shakspeare und kein Ende“ sprichwörtlich geworden und geliebt ist. Er ist nicht nur in dem weiten Bereiche der englischen Sprache in beiden Erdhälften als der erste Classiker verbreitet, sondern auch in alle neueren Literatursprachen übersezt, ziemlich allgemein als der größte Dramatiker der Neuzeit anerkannt, von unermeslichem Einfluß auf die gesammte neuere Literatur und Kunst, Wissenschaft und Leben. Nach Cardinal Wiseman haben nur zwei Dichter vor ihm „eine gleiche Stellung erungen“, nämlich Homer und Dante (Card. Wiseman, W. Shakspeare. Autor. Uebers., Köln 1865, 33 ff.). — Die sogen. Shakspeare-Bacon-Hypothese, zufolge der Bacon von Verulam (s. d. Art.) die Stücke Shakspeare's verfaßt haben soll, geht von völlig unrichtigen Voraussetzungen aus und hat bis heute keine wissenschaftliche Begründung gefunden.

Defter erörtert wurde in neuerer Zeit die Frage, ob Shakspeare Katholik gewesen sei. Allgemein und ohne daß dieser Punkt weiter untersucht worden wäre, hat er bis in's 19. Jahrhundert hinein als Protestant gegolten, obwohl schon aus dem Jahre 1688 (72 Jahre nach dem Tode des Dichters, da eine Enkelin desselben noch lebte) die Angabe eines protestantischen Predigers vorliegt, daß er als „Papist“ gestorben sei (he dyed a papist). Cha-teaubriand scheint der erste gewesen zu sein, der in ihm einen Katholiken vermuthete. A. F. Rio (Shakspeare, Paris 1864, übersezt von R. Zell, Freiburg 1864) hat dann im Anschluß an Artikel des Engländers Simpson (in der Zeitschrift The Rambler, 1858) den Beweis zu führen gesucht, daß Shakspeare wirklich Katholik gewesen sei. Einzelne Schwächen, besonders eine enthusiastische Ueberschwenglichkeit seiner Beweisführung, erleichterten es M. Vernays (Jahrbuch der Shakspeare-Gesellschaft I [1865], 226 ff.), auch die sachlichen Momente derselben zurückzubringen und in ein günstiges Licht zu rücken. Eine Serie von Titeln (wahrscheinlich von: R. Zell, in den Histor.-

polit. Blättern LIV [1864], 81 ff.; LIX [1867], 321 ff. 393 ff.; LX [1867], 513 ff. 589 ff. 665 ff.) brachte das vorhandene Beweismaterial indeß mit mehr Zurückhaltung, aber auch mit größerer Schärfe zur Geltung. Eine wesentliche Verstärkung erhielt dasselbe durch A. Reichensperger (W. Shakspeare, insbesondere sein Verhältniß zum Mittelalter u., Münster 1872), Herbert Thurston (The Religion of Shakspeare, in The Month XL, London 1882, 1 ff.) und besonders J. M. Raich (Shakspeare's Stellung zur kath. Religion, Mainz 1884), während der protestantische Amerikaner George Willis (Shakspeare from an American point of view, London 1876) die Beweiskraft des vorhandenen Materials unumwunden anerkannte. Werthvolle Einzelheiten von katholischem Standpunkte aus bieten A. Hager, Die Größe Shakspeare's, Freiburg 1873; Desf., Shakspeare's Werke für Haus und Schule, Freiburg 1877 ff.; E. Harby, Hamlet, Frankf. a. M. 1881; J. Spanier, Der „Papist“ Shakspeare im Hamlet, Trier 1890, wenn auch die Hypothesen des letztern zum Theil noch weiterer Prüfung bedürfen. Faßt man alle vorhandenen Momente zusammen, so erscheint es geradezu unmöglich, Shakspeare als einen überzeugten Anhänger oder gar begeisterten Bannerträger des Protestantismus (sei es in der Form des Puritanismus oder der englischen Staatskirche) zu betrachten. Dagegen legen seine langjährige Thätigkeit als Schauspieler, Schauspielbdichter und Schauspielbdirector, seine Beziehungen zu den sittenlosen Hof- und Adelskreisen, sowie die Haltung seiner Sonette, seiner episch-lyrischen Gedichte und manche Stellen seiner Dramen die Vermuthung nahe, daß er zeitweilig als rechtes Weltkind sich nicht allzuviel um die religiösen Fragen und Kämpfe seiner Zeit gekümmert haben dürfte. Andererseits verbietet es der Ernst, die Idealität und positiv-christliche Gesinnung, welche seine gesammte Dramatik beherrscht, ihn für frivol oder indifferentistisch zu halten, und so bleibt kaum etwas Anderes als die Annahme übrig, daß er mitten in den Wirren der Zeit und eines weltlichen Theaterlebens die katholischen Erinnerungen seiner Jugend und die katholischen Anschauungen seiner Vorfahren im Wesentlichen festgehalten hat und wirklich als „Papist“ gestorben ist. Ein Dichter des Katholicismus wie Lope de Vega und Calderon konnte er in einem Lande nicht werden, wo jeder Priester mit Galgen und Biertheilung, jeder offene Befenner des kirchlichen Glaubens mit den härtesten Strafen und Verfolgungen bedroht war; soweit aber ein Krypto-Katholik jener Zeit die Ideen und Ideale katholischer Weltanschauung auf der Bühne einer protestantischen Hauptstadt zur Darstellung bringen konnte, hat es Shakspeare gethan. [A. Baumgartner S. J.]

Siba (αζ:α), im A. T. ein ehemaliger Diener Sauls, welchen David Nisiboseth, dem lahmen Sohne seines verstorbenen Freundes Jonathan, zu dessen Pflege und Wartung beigeßelt hatte. Als